

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 23

Artikel: Der ins unermessliche gestiegene Verschleiss bedruckten Papiers...
Autor: Pfefferkorn, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ins Unermeßliche gestiegene Verschleiß bedruckten Papiers ...

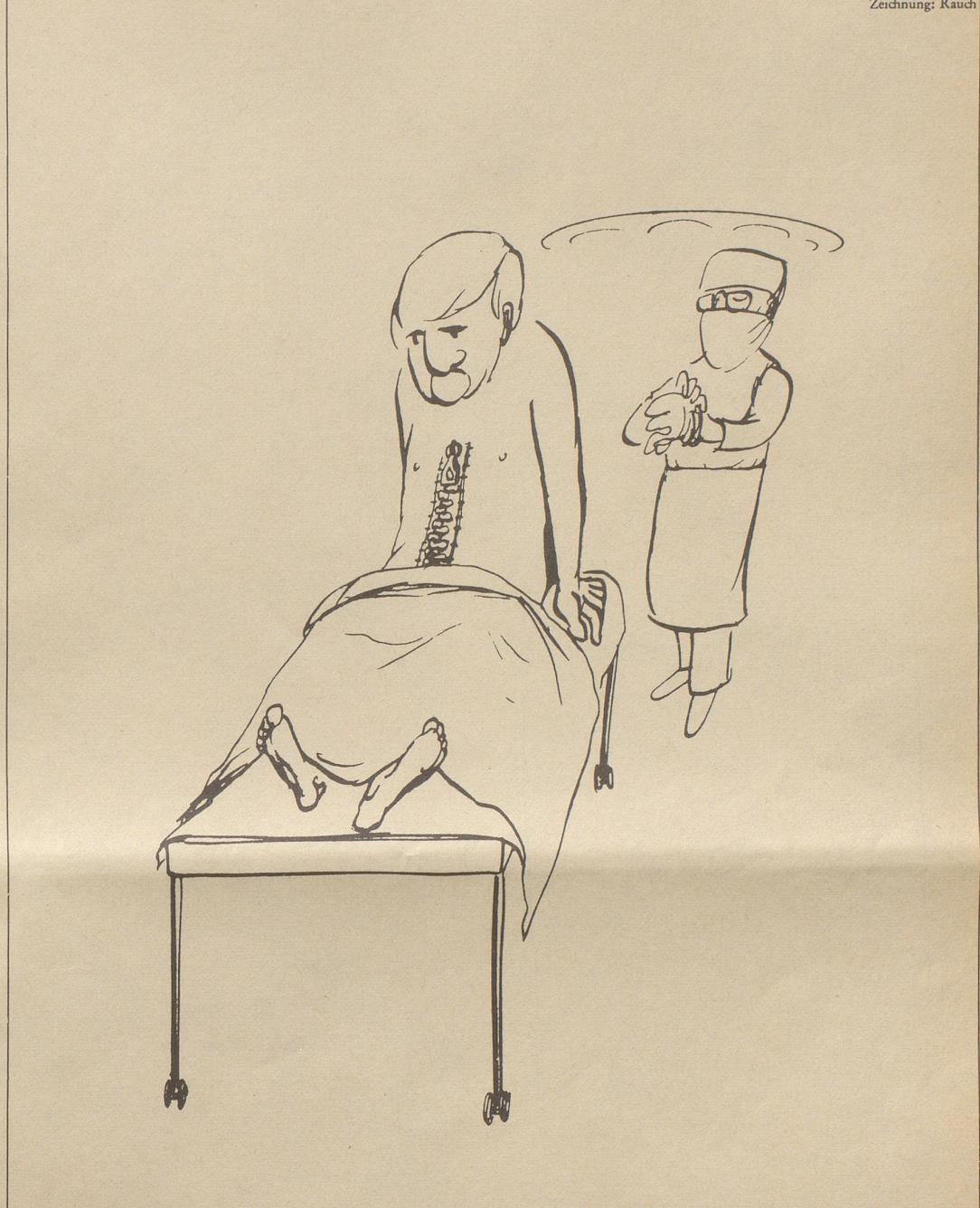
Sie, mein verehrter Zeitgenosse, oder Ihr Briefkasten könnten davon ein Liedlein singen, nicht wahr? Aber weil Sie wie ich zu den vielbeschäftigten Leuten gehören, die am Nebelspalter nach wie vor schon deshalb eine besondere Freude haben, weil man weiß und sieht und es innert anständig gemütlicher Frist erleben kann, wo er anfängt und wo er aufhört, möchte ich zuerst den Text, der mir den Titel für diesen Beitrag gab, zu Ende zitieren:

Der ins Unermeßliche gestiegene Verschleiß bedruckten Papiers entwertet das geschriebene Wort wie noch nie. Man weiß nicht mehr, daß in der Dichtung das Gesetz der kleinen Zahl regiert, daß es immer und überall nur wenige echte Dichter gegeben hat. Wenn Zehntausende täglich etwas drucken lassen, kann man diese wenigen nicht mehr sehen und verstehen. Was sie sagen, wird augenblicklich zerredet und zerschrieben.

Das hat – schon vor zehn Jahren – der hellsichtige, kritische und mutige Basler Literaturprofessor (er war Zürcher!) Walter Muschg gesagt und geschrieben. (Darf ich dem interessierten Leser das Buch aus dem Walter-Verlag (Pamphlet und Bekenntnis) empfehlen?) Und Muschg hat als Kronzeuge für sein Urteil Gerhart Hauptmann als Schnitzelbänkler auftraten lassen:

*Ich bin Papier, du bist Papier.
Papier ist zwischen dir und mir,
Papier der Himmel über dir,
Die Erde unter dir Papier.
Willst du zu mir und ich zu dir:
hoch ist die Mauer von Papier!
Doch endlich bist du dann bei mir,
drückst dein Papier an mein Papier,
so ruhen Herz an Herzen wir!
Denn auch die Liebe ist Papier
und unser Haß ist auch Papier.
Und zweimal zwei ist nicht mehr vier.
Ich schwöre dir, es ist Papier.*

Sie müssen jetzt nicht an das denken, was man selbst in unserer friedlichen Schweiz den «Papier-



krieg» nennt. Aber stutzig machen sollten Sie zwei Bemerkungen: Carlo Schmid (deutscher Politiker und Hochschullehrer) hat vor kurzem geklagt, wer mehr als drei-

hundert Wörter verwende, werde von seinen Zeitgenossen nicht mehr verstanden... Und die zweite Bemerkung fiel an der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins: An der juristischen Fakultät der Universität Zürich müsse die Hälfte aller Dissertationen (Doktorarbeiten) wegen sprachlicher Unzulänglichkeiten an die Verfasser zur Überarbeitung zurückgegeben werden... Wenn wir gerade beim Überarbeiten sind: Schmunzelnd las ich vor ein paar Tagen ein Inserat, in dem sich «stilsichere Fachleute» für «Sprachdienst» empfehlen. Mit der netten, menschenfreundlichen und trefflichen Begründung:

eine Kunst, die Zeit braucht. Wir haben Zeit und kürzen gerne.

Das nennt man Kurzweil! Und ich wünsche dem «Sprachdienst» recht viel Arbeit. Philipp Pfefferkorn



HERSTELLER BRAUEREI USTER

RESANO

Flecken?
K2r
hilft jederzeit

Je weniger Wörter Ihre Gedanken brauchen, um so weniger langweilen Sie Hörer und Leser. Kürzen ist aber